

## Viertes Kapitel.

### Reorganisation der Viehhaltung.

#### Stand und Aufgabe der deutschen Viehhaltung bei Ausbruch der Agrarkrise.

Man kann den Stand der Viehhaltung betrachten: produktionspolitisch vom Futtermittelvorrat aus, sozialpolitisch von der Versorgung aus, betriebswirtschaftlich von dem Verhältnis zu den übrigen Betriebszweigen und dem Gesamtbetrieb.

Innerhalb der Viehhaltung hat jeder der einzelnen Zweige besondere, ihm eigentümliche Bedingungen, so daß man von einem einheitlichen Stand, wie etwa beim Getreidebau, schlecht sprechen kann. Die Pferdehaltung ist bei Beginn der Agrarkrise stark übersetzt; es waren vorhanden

1913: 3,8; 1921: 3,6; 1922: 3,6; 1923: 3,7 Mill. Pferde.

Man kann annehmen, daß der Bedarf der Großstädte, der Industrie und des gewerblichen Fuhrunternehmens dank Automobilbenutzung auf etwa die Hälfte des Friedens zurückgegangen ist; Berlin weist jedenfalls 1923 genau die Hälfte des Bestandes von 1913 auf. Demgemäß kann man sagen, daß die Landwirtschaft heute etwa 25% Pferde im Reichsdurchschnitt über den Bedarf der Ackerkultur hinaus hält, selbstverständlich mit örtlichen Unterschieden. Der Hauptgrund für diese Übersetzung ist die Inflation. Pferde waren jederzeit zu beschaffendes, schnell wieder in Geldform umzusetzendes Vermögen, das den Marktkenntnissen der Landwirte am nächsten lag. Privatwirtschaftlich und volkswirtschaftlich ist diese Vermögensanlage gleich bedenklich. Schon in einer normalen deutschen Wirtschaft verzehrt das Pferd rund ein Sechstel des Rohertrags des Bodens; rechnet man auch mit einer geringeren Fütterung, so erfordern diese Tiere heute bei der auf die Hälfte gesunkenen Ernte sicherlich ein Sechstel der Roherträge des Bodens. Von der Kapitalbildung aus gesehen sind diese überflüssigen Tiere nicht nur ein Verzicht auf Kapital, da sie wirtschaftlich nicht dienstbar sind, sondern sogar ein positiver Verlust, da sie aus dem Überschuß der Wirtschaft mit erhalten werden müssen. Man sieht, zu welcher Einbuße an Produktivität die Inflation die deutsche Wirtschaft getrieben hat, wenn manche Gegenden sogar 50% untätige Pferde unterhalten.

Auch beim Rindvieh ist die Abnahme an Zahl gegen 1913 nicht sehr groß; der Gesamtbestand war

1913: 18,4; 1921: 16,8; 1922: 16,3; 1923: 17,2 Mill. Stück.